

werden soll, so kann dies nur dadurch geschehen, daß die Königliche Bibliothek in Berlin in den Stand gesetzt wird, diese Reichsbibliothek zu werden. Die Königl. Bibliothek, die in ihren Beständen in reichhaltigster Weise die frühesten und die späteren Erzeugnisse deutschen Geistes vereinigt — ich nenne nur die Meusebachsche Sammlung deutscher Literatur — ist mit Leichtigkeit zu einer Reichsbibliothek auszugestalten. Wie man demgegenüber an die Gründung einer neuen Bibliothek denken kann, die nur ein Torso sein und bleiben kann, ist kaum zu verstehen. Sind so viel Mittel wirklich vorhanden, wie erforderlich sind, um diesen Torso ins Leben zu rufen, so sollten sie lieber zur besseren Ausgestaltung der vorhandenen Bibliotheken verwandt werden, die eine Aufbesserung ihrer Bezüge bitter nötig haben!

* * *

In welcher Weise der Kapitalismus sich in Amerika auch die Zeitschriften untertan macht, zeigt ein Aufsatz in *The International Socialist Review*, dem ich aus dem Abdruck in der Neuen Zeit Nr. 37 (16. Juni 1911) die nachstehenden Daten entnehme. Der Aufsatz stammt von Jack Britt Gearity, und sein Inhalt wird durch den Titel: »Morgan legt den Zeitschriften einen Maulkorb an« genügend charakterisiert. Gearity behauptet, daß, um die Angriffe auf die Trusts in den Revuen zum Aufhören zu bringen, Morgan darangeht, sie einfach zu verschlucken. Er bedient sich dazu des Thomas W. Lamont, den Morgan wegen seiner Vertrautheit mit dem Pressewesen als Mitglied in sein Bankgeschäft aufgenommen hat und der jetzt immer mehr die Aktien aller großen Revuen in seine Hände bringt. So hat er das American Magazine bereits dazu gebracht, daß weitere Artikel, wie sie Turner in einer Artikelreihe »Das bari-barische Mexiko gegen Diaz« veröffentlicht hatte, nicht weiter erscheinen. Ferner soll Morgan über die Firma Harper Bros. gebieten, die Harper's Magazine mit 100 000, Harper's Weekly mit 100 000, eine Frauen-Revue mit 200 000 Abonnenten publiziert. »Mit unbeschränktem Kapital hinter sich, kann Morgan darauf rechnen, daß er die Massen der Revuen in seine Hände bringt und die wenigen unabhängigen Organe, die widerspenstig bleiben, niederknurrt. Dann wird man von einer Kritik der schmutzigen Geschäfte unserer Trustherren in den leitenden Revuen des Landes nichts mehr hören.« — Glücklicherweise sind wir in Deutschland so weit nun doch noch nicht!

Der bibliographische Handapparat.

Vor einigen Wochen war ich in einem der größeren hiesigen Antiquariate Zeuge folgender Szene: Es wurde der Buchhandlung I Brunet, Manuel, 5. Auflage. 1860—80 angeboten, und zwar zum Preise von 75 M. Der Gehilfe lehnte den Kauf ab mit den Worten: »Solche veralteten, wertlosen Kataloge kaufen wir nicht.« Der Kunde, der den Wert dieses Buches zu kennen schien, bat den jungen Herrn, doch einmal den Ladeninhaber zu rufen. Der war derselben Meinung wie der Gehilfe und lehnte den Kauf gleichfalls ab. Dieser leider nicht vereinzelt dastehende Fall gibt mir Veranlassung zu den nachstehenden Zeilen. Sollte es mir gelingen, im folgenden dieser Unkenntnis etwas zu steuern, so wäre meine Absicht aufs schönste erfüllt.

Die erste Bedingung ist, daß jeder Buchhändler einen vollständigen Hinrichs oder Kayser besitzt. In den großen Städten ist es unbedingt erforderlich, sich die mehrjährigen Kataloge zu halten; für kleine Buchhandlungen in den Provinzstädtchen mögen die Hinrichs'schen Halbjahrskataloge ja ausreichen. Ferner darf Goedeke's »Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung« (9 Bände, Dresden 1884/1910, L. Ehlermann) nicht in der Handbibliothek eines tüchtigen Buchhändlers fehlen. Auch zur Anschaffung des Georg'schen Schlagwortkatalogs kann nur ge-

raten werden, da er gegenüber den Schlagwortkatalogen von Hinrichs und Kayser den großen Vorzug hat, daß er das aufzuschlagende Werk rasch mit allen nötigen Angaben (Preis, Verlag u/iv.) finden läßt.

Von den laufenden Bibliographien des Auslandes sind maßgebend:

Für Frankreich.

Lorenz, O., Catalogue général de la librairie française. Bd. I/XXII. 1840—1909. Paris 1867 u. ff. Die letzten zwei Bände noch im Erscheinen begriffen.

Der Originaldruck der ersten Bände ist leider vergriffen; es existiert von ihnen nur noch ein anastatischer Abdruck, der aber sehr schlecht ist. Die »Bibliographie française« von Le Soudier-Paris ist oft ungenau und sehr lückenhaft.

Für Amerika:

American Catalogue. 8 Bde. New York 1880—1905.

Für England:

The English Catalogue of Books 1835/1905 (anschließend die Jahressbände). Von den älteren Bänden existiert zum Teil nur noch ein anastatischer Abdruck.

Für Italien.

Catalogo generale della libreria ital. d'all' anno 1847 a tutto il 1899 compilato dal Prof. A. Pagliani. I—III. Milano 1901—05.

Der Antiquar benötigt natürlich außer den soeben angeführten Katalogen noch eine ganze Reihe anderer Nachschlagewerke. Zunächst ist einer der drei folgenden Kataloge wohl unerlässlich:

1. Brunet, Manuel du libraire et de l'amateur de livres. 5. Aufl. 6 Bde. u. Supplement (2 Bde.). Paris 1860—80 (H. Welter).

Leider ist der Originaldruck dieses trefflichen Werkes vergriffen. Es gibt nur noch einen anastatischen Abdruck; der Verleger ist im Besitze nur noch weniger Exemplare.

2. Graesse, J. G. Th., Trésor de livres rares et précieux ou nouveau dictionnaire bibliographique. 6 tomes en 7 parties et supplément. Dresden 1859/69 (Rudolph Kuntze).

Der jetzige Verleger ist H. Welter in Paris.

3. Ebert, F. Ab., Allgemeines bibliographisches Lexikon. 2 Bde. Leipzig 1821/30. Brodhäus.

Die bekannteste von diesen 3 Bibliographien ist wohl unumstritten Brunet, der besonders wertvoll für die romanische Literatur ist. Graesse's Trésor ist zum Teil auf Brunet's Manuel aufgebaut; jedoch ist er in bezug auf deutsche, englische, slavische und orientalische Literatur bedeutend ergiebiger als Brunet.

Für diejenigen Antiquare, die der französischen Sprache nicht mächtig sind, empfiehlt sich Ebert, dessen Werk durchgängig in deutscher Sprache geschrieben ist. Wem die Anschaffungskosten nicht zu hoch sind, sich alle 3 Kataloge zuzulegen, dem kann ich nur sehr dazu raten; denn diese Nachschlagewerke ergänzen sich gegenseitig. Natürlich sind diese Kataloge bezüglich der Antiquarpreise lange nicht mehr in allem maßgebend, da sich der Wert vieler Schriften heutzutage sehr geändert hat.

Ein ganz brauchbares Hilfsmittel für die Zeit von 1500—1740 ist:

Georgi, Th., Allgemeines europäisches Bücherlexikon. 5 Tle. und 3 Supplemente. Leipzig 1742—58. Vollständige Exemplare mit allen Supplementen sind höchst selten.

Für diejenigen Antiquare, die sich mit Wiegendruckten beschäftigen, ist unerlässlich:

Hain, L., Repertorium bibliographicum. 4 partes. Stuttgart 1826—38, nebst Conrad Burgers Register dazu. Lipsiae 1891.

Es gibt zu dieser Inkunabelbibliographie ein treffliches Supplement:

Copinger, W. A., Supplement to Hain's Repertorium bibliographicum. 2 Tle. in 3 Bdn. London 1895/1902.

Sehr gut verspricht auch das jetzt erscheinende Inkunabelverzeichnis des Britischen Museums in London zu werden; denn es enthält eine genaue Beschreibung sämtlicher dort vorhandenen Inkunabeln. Bis jetzt liegt Band I vor. Das Werk wird voraussichtlich 6 Bände umfassen.

Es seien noch zwei Nachschlagewerke von Panzer erwähnt, die aber lange nicht an Hain heranreichen: